

Domprediger Michael Kösling

14. Sonntag nach Trinitatis, 05. September 2021, 10 und 18 Uhr

Predigt über 1.Thess 5, 14 - 24

¹⁴Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. ¹⁵Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. ¹⁶Seid allezeit fröhlich, ¹⁷betet ohne Unterlass, ¹⁸seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

¹⁹Den Geist löscht nicht aus. ²⁰Prophetische Rede verachtet nicht. ²¹Prüft aber alles und das Gute behaltet. ²²Meidet das Böse in jeder Gestalt.

²³Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. ²⁴Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Friede sei mit euch von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus.

Da rennt es, das weiße Kaninchen. Rotes Sakko, graue Hose, gelbe Weste und Fliege. In seiner rechten Hand ein zusammengeklappter schwarzer Regenschirm und in seiner Linken, an einer schweren goldenen Kette – und spätestens jetzt haben Sie das Bild dieses Filmklassikers vor Augen, oder erinnern sich, als Sie das Buch lasen – Lewis Carroll – also an dieser schweren goldenen Kette eine riesige goldene Uhr. Oh seht, oh seht, ich komme viel zu spät. Grüß Gott, bis bald, auf Wiedersehen. Muss gehen, muss gehen, muss gehen. Alice im Wunderland. Diese Szene im Zeichentrickfilm dauert genau 6 Sekunden. Dann dreht sich das Kaninchen noch einmal um, winkt und ist hinter der nächsten Wegbiegung verschwunden.

Keine Zeit haben. Mal hetzt sie dich, die Zeit. Dann schaust du morgens in deinen Kalender und irgendwo im Oberbauch zieht sich was zusammen. Du musst jetzt los. Komm schon. Schon Acht! Und deine Termine poppen auf und springen dich an den ganzen Tag über. In 15 Minuten. In Zehn. Hier muss geliefert werden. Das muss besprochen werden. Jene wird noch angerufen werden. Die Zeit sitzt dir im Nacken.

Ein anderes Mal zieht sie dich. Wenn das Schicksal stumm nickt und deine Ärztin dir das MRT erklärt. Wieviel Zeit? Wie lange noch? Wenn du dachtest, du hättest ewig Zeit mit deinen Kindern, für dies und das und jetzt packst du mit an und hievst die Kommode deiner Tochter in den Umzugs-, nein: viel schlimmer in Wirklichkeit und in echt ist es ja der Auszugswagen. Oder auch dann, wenn du mitbekommst, dass deine Kollegen deine Verabschiedungsparty heimlich planen. Dabei wäre doch noch so viel zu tun. Wärst doch noch zu gebrauchen. Gehörst doch noch lange nicht zum alten Eisen. Oder, wieder anders, und so gemein schleichend: du merkst, dass es einfach nicht mehr so geht, wie es einmal ging. Deine Kräfte schwinden. Deine Erinnerungen. Deine Freude. Deine Lieben.

Selten macht die Zeit einen Buckel, und wir kommen nicht drüber. Meistens zieht sie eine schiefe Ebene in unser Leben und macht es schnell. Jede und jeder von uns, liebe Gemeinde, hat gerade keine Zeit, für dies oder für das aus diesem oder jenem Grund.

Die Christinnen und Christen in Thessalonich hatten auch keine Zeit mehr. Nur noch ganz wenig, glaubten sie. Und Paulus, am Ende des Briefes, den er ihnen schreibt, hatte auch keine Zeit mehr. Da muss jetzt schnell noch allerhand untergebracht werden in der Kürze der Zeit. Also kommt er zum Schluss und schreibt:

Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele

und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Wenn Menschen keine Zeit haben, dann schreiben viele von ihnen Listen. Was ist wichtig und was nicht. Was muss noch unbedingt erledigt, oder erlebt werden und worauf kann man getrost verzichten. Was muss man nicht gesehen haben und wem muss man nun wirklich nicht mehr begegnen. Was muss dringend geregelt sein, wenn die Zeit abgelaufen ist. Den Schluss des Briefes, müssen die Thessalonicher wie eine solche Liste gelesen haben. Eine to do liste für die letzten Monate, vielleicht auch nur Tage: Das macht noch! Die Dinge müsst ihr tun. In der Kürze der Zeit, bis Christus wiederkommt. Bis er da ist, angekommen und gegenwärtig unter euch. Bis die Welt dann eine andere wird. Das war das Glaubensgefühl derer, die diesen Brief lasen. Keine Zeit mehr zu haben bis zum Kommen Christi, bis zu seiner Gegenwart, seinem Dasein. Dabeisein. Denn das bedeutet ja das Wort Parusie: wirksame Nähe der Gottheit. So werden das die griechischen Christinnen und Christen gehört haben, im Jahr 50, in ihrer Stadt an der Küste des thermaeischen Golfes, an der Via Egnatia gelegen, in der man die alten, bekannten und heute längst vergessenen Götter Sarapis, Isis oder Dionysus verehrte.

Geduldig sein mit denen, die das schon nicht mehr glauben konnten im Angesicht der in der Zwischenzeit Verstorbenen. Sollten doch alle sehen, wie Christus kommt. Sollte doch unter allen ankommen: der Auferstandene aus dem Himmel zu ihnen. Sollte doch da sein für alle. Unter allen! Da schleicht sich der Zweifel ein und schwindet der Glaube. Tröstet die, schreibt Paulus, tragt sie, die zweifeln und hadern und trauern. Vergeudet eure Zeit nicht mit Bösem. Ihr habt Besseres zu tun. Schöneres! Jagt lieber dem Guten nach. Und betet. Und seid dankbar. Behaltet nur das, was euch guttut und denen, die mit euch sind und doch noch leben! Lasst den Geist wirken. Da kommt Neues. Jetzt noch vor dem Ende. Gerade jetzt und hört, was andere sehen.

Gar nicht so schlecht, denke ich: das können wir doch auch heute ganz gut gebrauchen. So tun und leben. Auch wenn wir Zeit haben und unser Glaubensgefühl sicher immer erst im Advent auf die Ankunft Christi einschwingt und dann eher das Kind in der Krippe meint, als den richtenden Christus. Und: dafür braucht man doch Zeit. Das hakt man doch nicht schnell ab und macht es im Vorbeigehen. Trösten und geduldig sein. Seine eigenen Affekte im Zaum halten und sich für das Gute entscheiden. Die Dinge prüfen, abwägen, auswählen. Das dauert doch.

Vielleicht ist es so: unser Glaubensgefühl 1970 Jahre nachdem die Thessalonicher den Brief des Paulus in den Händen hielten und sich daraus vorlasen, sagt uns: Wir haben noch Zeit. Ganz offensichtlich hat sich Christus entschieden, länger weg zu bleiben. Unser Lebensgefühl im Jahr 2021 ist ein anderes. Auch wir haben keine Zeit mehr: Klimakrise. Migrationskrise. Wirtschaftskrise. Ernährungskrise. Demokratiekrise. Krisenzeit bedeutet, keine Zeit mehr zu haben. An der Schwelle zu etwas Neuen zu stehen, zu etwas Anderem. Transformation. Verwandlung. Das ist die Dynamik der persönlichen wie der globalen Krisen. Wir spüren jedenfalls und wissen: wir stehen, ob wir es wollen oder nicht, an der Schwelle zu einer anderen Welt. Uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Und wir hetzen wie das weiße Kaninchen: Oh seht, oh seht, wir kommen viel zu spät! Und flicken hier und kitten dort mehr schlecht als recht, was auseinanderbricht und nicht mehr halten wird.

Da ist der schnelle Schluss des Paulus wie eine Verlängerung, oder besser: eine Verdichtung der Zeit in der Art eines Destillates. Die Essenz dessen, was zu tun bleibt, wenn alles wegbricht, die Zeit durch deine Hände rinnt und abläuft. Trösten und die Schwachen tragen. Geduldig sein mit denen, die die Zeichen der Zeit nicht erkannt haben und das Böse ihnen lassen. Stattdessen schauen, was geht und das eben selber tun. Sich dabei vom Geist anwehen und mitnehmen lassen und den Propheten zuhören und nicht den Sehern blind folgen, die nur im Vergangenen lesen, die den Turbo anschalten und das Land entfesseln wollen. Durch die Krise und über die Schwelle trägt dich nur dein Eigentliches, das Unbedingte und Notwendige, das, was dich ausmacht. So gelingt dir die Transformation. Das, was am Ende auf deiner Liste steht, wenn all das, was du für sinnlos und wenig hilfreich und unwichtig erachtest, gestrichen ist.

Was du sein und wie du bleiben möchtest, wenn du auf dein Leben dankbar schaust und was deine Kinder und Enkelinnen von dir erzählen sollen, wenn du längst gestorben sein wirst: Schaut. In der Art verdanken wir uns unserer Mutter, unserem Vater. Stell dir vor, was hineinpassen soll in diese Erzählung und in das bisschen Zeit, das dir bleibt: Weil sie so taten, leben wir gut und tun so, wie sie taten. Das gilt auch für unser aller Leben im ganz Eigentlichen: Schau: was haben wir nicht alles geschenkt bekommen. So dankbar können wir sein, dem, dem wir uns verdanken, dem Gott, der, Fleisch und Blut, Atem, Stimme, Herzschlag, für uns da war am Kreuz. Im Dank für dein Leben destilliert sich dein Wesen. Da wirst du Mensch, und merkst, wie Du als Mensch gemeint bist: tröstend, aufrichtend, geduldig, fröhlich auch und gut. Transformation. Verwandlung.

Wenn du nur immerzu durch dein Leben hetzt wie das weiße Kaninchen bei Alice im Wunderland: Grüß Gott, bis bald, auf Wiedersehen. Muss gehn, muss gehn, muss gehn! Dann hast du deine Freiheit verloren. Frei aber, will dich Gott. Frei zu entscheiden, wer dir dankbar sein soll. Frei zu entscheiden, für wen du deine Zeit gebrauchst: Für den Schwachen, den du getragen hast, wie Gott dich trug. Im Dank hast Du es gesehen. Für die Trauernde, die du getröstet hast, wie du getröstet worden bist, erinnert dich dein Dank. Und für den Bösen auch, dem du gut warst, wie Gott, als du alles verspielt hattest, gut zu dir war. Oder: Auf den alten Spuren böser Menschen in deiner Zeit Gutes tun. Versöhnen. Begegnen. Dein Eigenes zeigen und das Fremde sehen. Die Geschichte nicht vergessen und so eine neue Zukunft bauen. Wie Du, Carleen, das ein ganzes Jahr lang in Griechenland tun wirst mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Für diesen Dienst, deine Zeit, wirst du gleich gesegnet.

Also: Zeit haben füreinander und miteinander Zeit haben: Für Fragen, die lange Antworten lieben. Für langes Schweigen, das die richtige Frage hervorbringt. Für das Stehen, das den Umweg geht. Für das Ruhen, das die Schöpfung lobt. Für das Sehen, das die Nächste entdeckt.

So verschmilzt unser Glaubensgefühl mit unserem Leben. So gelingt uns die Transformation. So kommen wir durch die Krisen unserer Zeit und über die Schwelle und kaufen die Zeit aus. Dann ist Christus da. Und wir: versehrt und tadelig geheiligt durch seine Nähe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.